Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Werner Klohn: Geographische Exkursion zur räumlichen Entwicklung und Struktur der Stadt Vechta

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Visual Library

Werner Klohn

Geographische Exkursion zur räumlichen Entwicklung und Struktur der Stadt Vechta

1. Zielsetzung

Besonderes Anliegen des folgenden Beitrages ist es, insbesondere die Lehrer anzuregen, mit ihren Schülern den Nahraum zu erkunden und stadtgeographische Sachverhalte exemplarisch am Beispiel der Stadt Vechta zu erarbeiten. Vor allem ist wegen der fußläufigen Entfernungen eine Lehrwanderung im Innenstadtbereich problemlos möglich. Bei größeren Unterrichtsvorhaben können die Schüler auch selbständig bestimmten Fragestellungen nachgehen und mittels Literaturauswertung, Befragung und Kartierung markante Strukturen analysieren (z.B. die beschriebenen Standorte 3, 4 und 7).

Ausgehend von den naturräumlichen Grundlagen sollen die wesentlichen Faktoren aufgezeigt werden, die für die Entstehung der Stadt Vechta verantwortlich waren. Die räumliche Entwicklung der Stadt Vechta soll in ihren wichtigsten Phasen nachvollzogen und anhand der noch verbliebenen baulichen Zeugnisse erläutert werden. Aus der Betrachtung der heutigen Stadtstruktur wird ein Schema der funktionalen Gliederung der Stadt abgeleitet. Die Zusammenstellung der Materialien zur Stadtentwicklung und die Beschreibung der Standorte dienen als erste Orientierung. Zur Vertiefung - insbesondere der historischen Entwicklung - sollte auf die im Literaturverzeichnis genannten Arbeiten zurückgegriffen werden.

2. Entstehung und Lage der Stadt

Die Stadt Vechta verdankt ihre Entstehung einer alten, bedeutenden Handelsstraße, der sogenannten "Rheinischen Straße", die die Ostseestadt Lübeck und die Nordseehäfen Hamburg und Bremen mit den damals bedeutenden westfälischen Handelszentren Osnabrück, Münster, Dortmund, Soest und der Stadt Köln verband.

Landesbibliothek Oldenburg

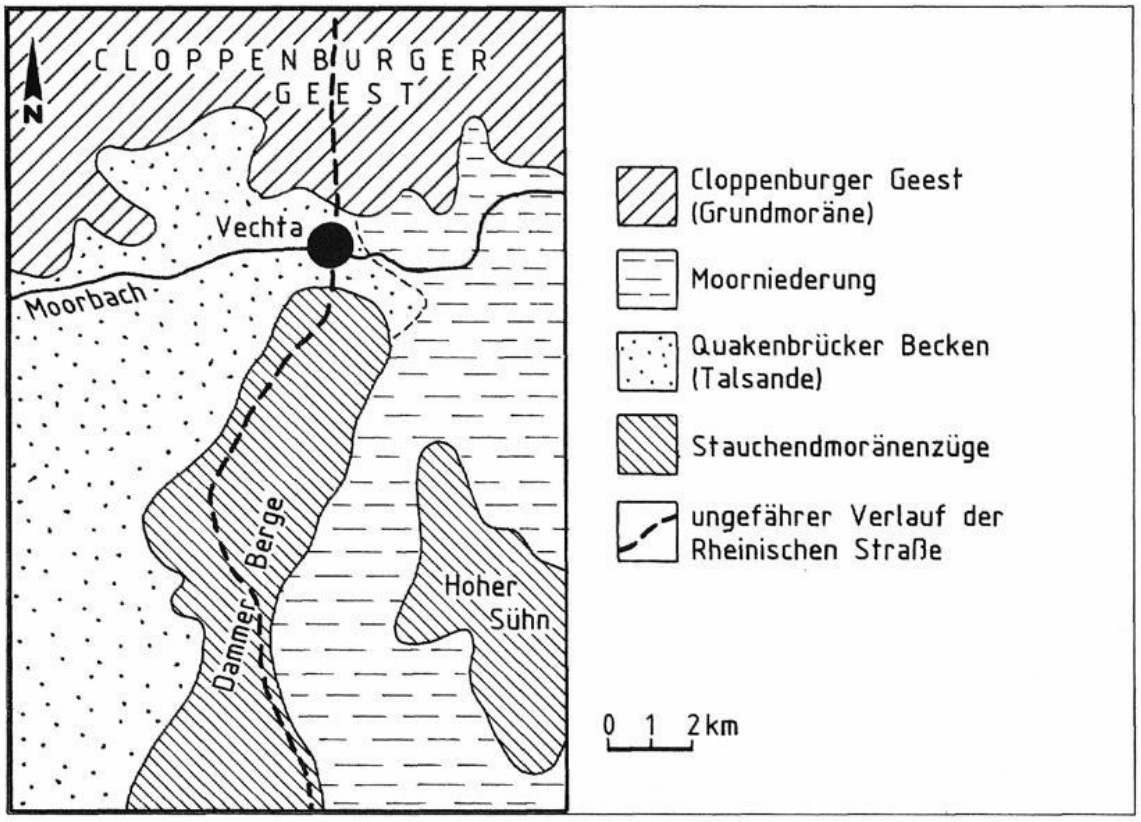

Abb. 1: Brücken- und Zwischenlandschaftslage Vechtas

Die Linienführung dieses Weges zeigte eine starke Abhängigkeit vom Relief: niedrig gelegene Feuchtgebiete wurden umgangen und an den schmalsten Stellen überschritten. Die Rheinische Straße verlief von Osnabrück kommend in nördlicher Richtung über Damme und Osterfeine östlich, ab Lohne westlich am Fuße der Dammer Berge und überquerte die Niederung zwischen dem Stauchendmoränenzug der Dammer Berge im Süden und der Cloppenburger Geestplatte im Norden an der schmalsten und damals einzig passierbaren Stelle (Abb. 1). Dieser wichtige Übergang über den Vechtaer Moorbach ist schon für das Jahr 851 urkundlich erwähnt.

Etwa 1150, als die Straße durch das Aufblühen der Hanse ein großes Verkehrsaufkommen gehabt haben dürfte und reiche Zolleinnahmen versprach, bauten die Grafen von Calvelage-Ravensberg in unmittelbarer Nähe des Übergangs eine Burganlage in die Moorbachniederung.

Zum Schutz der Burg und Zollstätte wurden in der Nähe Burgmannen angesiedelt. Auf dem festen Damm, auf dem die Straße in das sumpfige Moorbachgebiet hinabführte, entstand in der Folgezeit die Stadt Vechta. Aus Abb. 1 ist deutlich die "Brücken- und Zwi-

Landesbibliothek Oldenburg

schenlandschaftslage" der Stadt Vechta (CLEMENS 1949, S. 49) zu erkennen. Die langgestreckte Form der Stadtanlage ist typisch für viele derartige "Moorpaßstädte" (TERHEYDEN 1954, S. 22) im nordwestdeutschen Tiefland.

3. Kurzer Überblick über die Entwicklung der Stadt

Um 1220 wurde Vechta Stadt und besaß das Zoll-, Münz- und wahrscheinlich auch das Marktrecht.
Die zentralörtlichen Funktionen Vechtas waren damals:

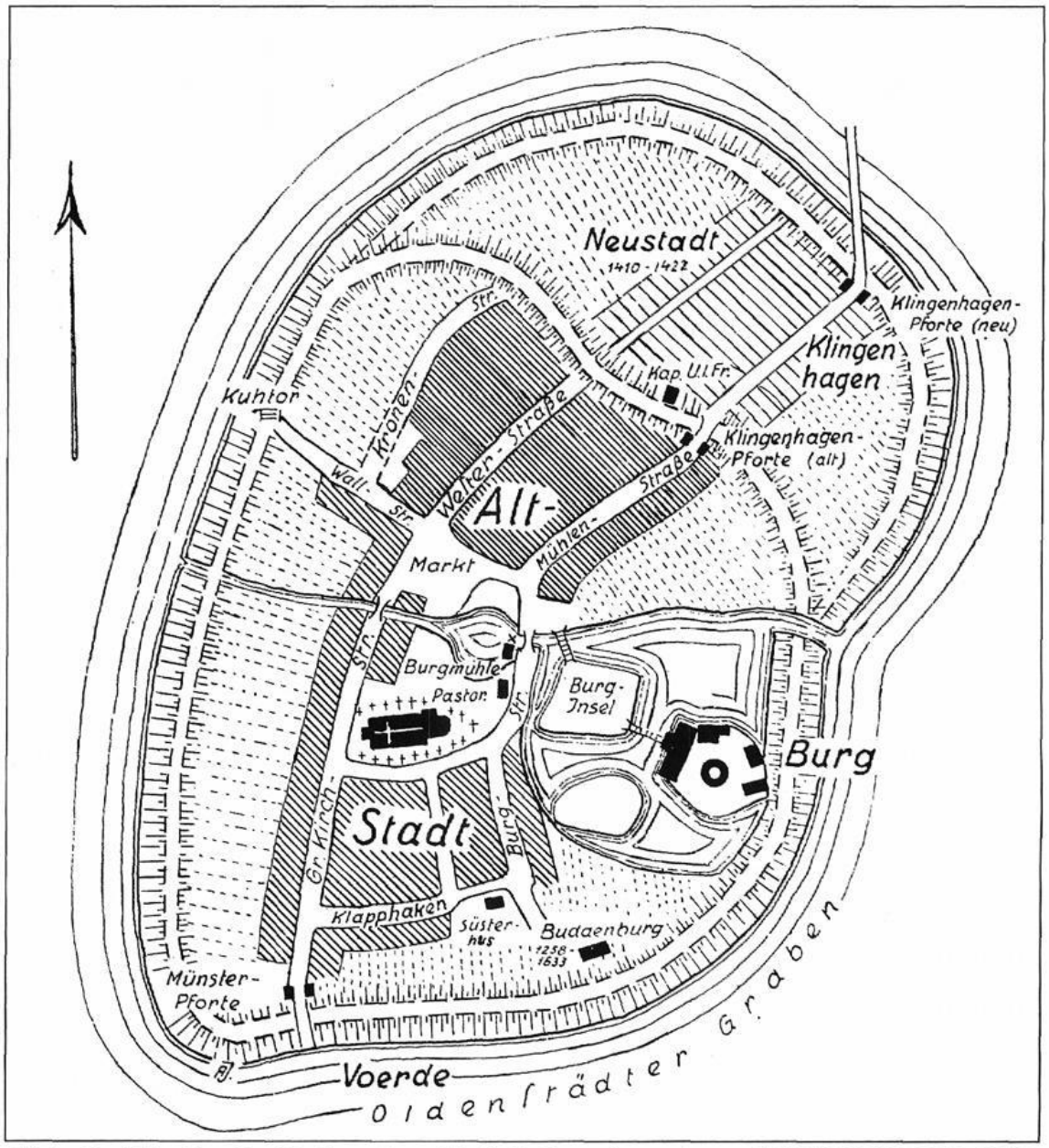

Abb. 2: Die Stadt Vechta im 15. Jahrhundert (aus: TERHEYDEN 1954, S.30)

Landesbibliothek Oldenburg

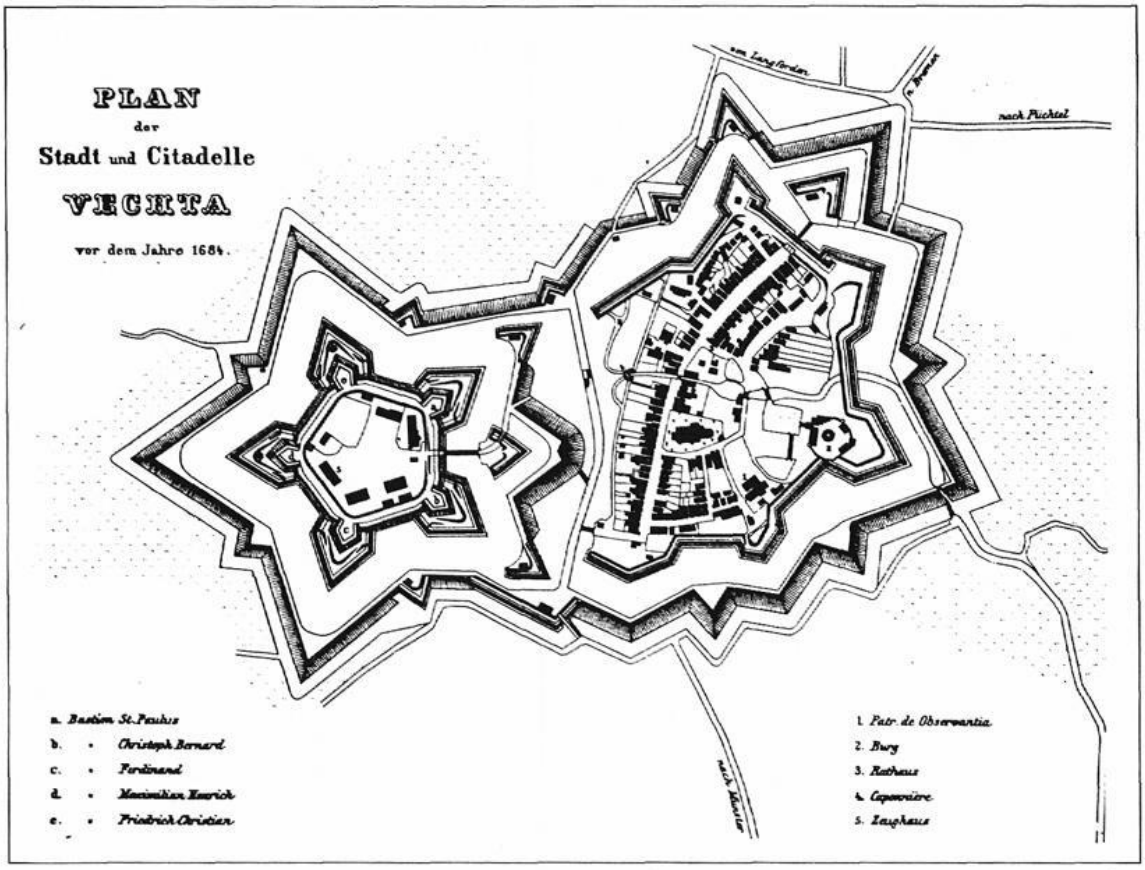

Abb. 3: Stadt und Zitadelle Vechta vor 1684 (aus: VORMOOR 1962, S. 101)

1. Schutzfunktion (Burg),
2. Verwaltungsfunktion (Landesherr),
3. Marktfunktion.

Die Stadt Vechta blühte in der Folgezeit auf, wurde Mittelpunkt eines größeren Raumes und wuchs durch die Ansiedlung von Kaufleuten und Handwerkern. Bereits um 1500 erreichte die Stadt die Ausdehnung, die sie erst um 1900 überschritt. Wegen der im Westen und Osten gelegenen Sumpfgebiete erfolgte die räumliche Ausweitung der Stadt in nördlicher und südlicher Richtung auf den trockeneren Bereichen der Geest und der Ausläufer der Dammer Berge. So entstanden im Norden die Neustadt und Klingenhagen, die in den Jahren 1410 bis 1420 in den Wehrgürtel der Stadt einbezogen wurden, und im Süden außerhalb der Befestigung die Vorstadt "Voerde" (Abb. 2).
In den Jahren 1666/1667 wurde eine Zitadelle errichtet, die die Stadt im Westen einschnürte und in der Folgezeit die räumliche Ausdehnung des Stadtkörpers in diese Richtung unmöglich machte (Abb. 3).

Landesbibliothek Oldenburg

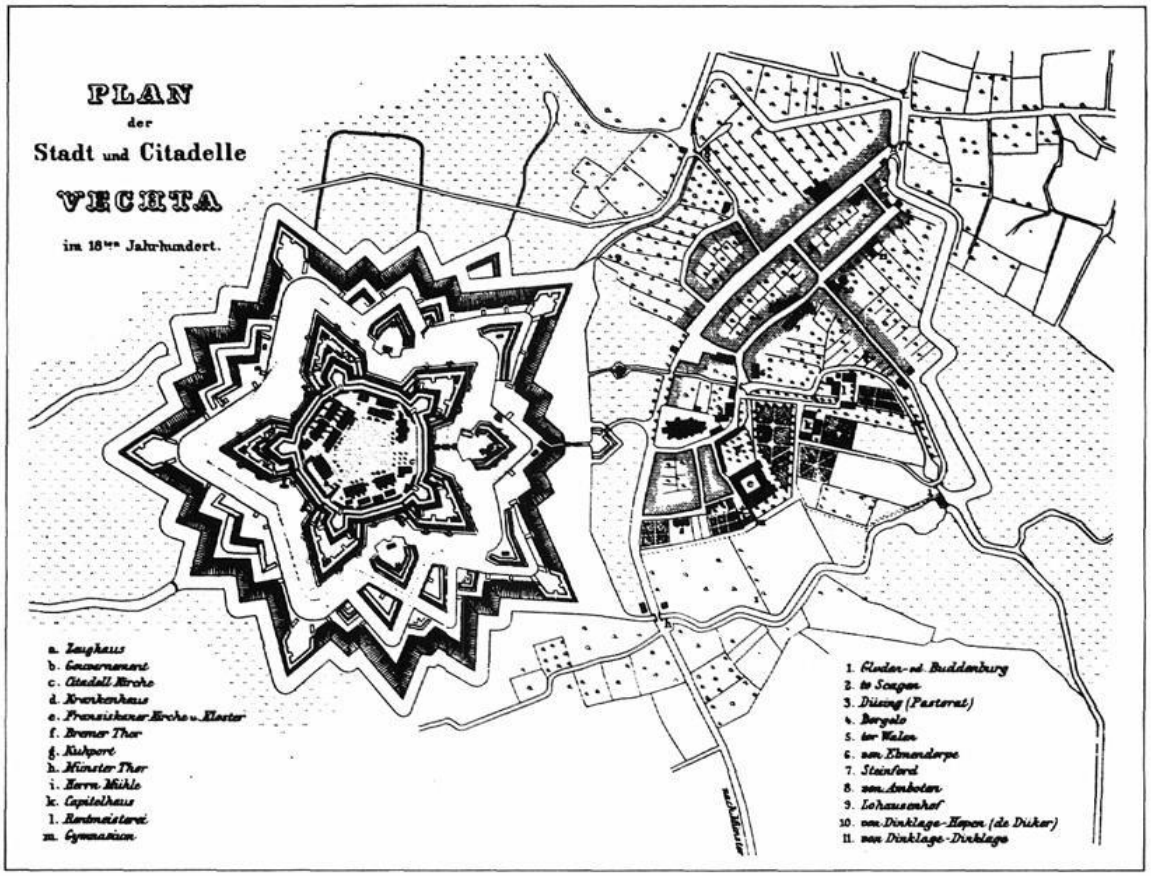

Abb. 4: Stadt und Zitadelle Vechta im 18. Jahrhundert (aus: VORMOOR 1962, S. 102)

Im Jahre 1684 fiel die Stadt einem großen Brand zum Opfer, lediglich die Kirche, das Kloster, das Amtshaus und wenige andere Gebäude blieben verschont. Eine Zeitlang dachte man daran, die Stadt zu verlegen und weiter nördlich, im Bereich der Westerheide neu aufzubauen. Auf Bitten der Bürger wurde dieser Plan jedoch verworfen, und die Stadt wurde an alter Stelle errichtet. Die Neuplanung und der Neuaufbau der Stadt führten zu Veränderungen in der Stadtstruktur und zum heutigen Stadtgrundriß. Den ärmeren Bürgern wurden Wohnplätze im Bereich der heutigen Mühlenstraße, einem ehemaligen Stadtwall, zugewiesen, während sich die wohlhabenderen Bürger an der nun verlängerten und verbreiterten Großen Straße und auf dem Klingenhagen ansiedeln durften. Um der Zitadelle ein Vorfeld (Esplanade) in Richtung Stadt zu verschaffen, durften die Häuser an der westlichen Seite im Raum Marktplatz/Große Kirchstraße nicht wieder aufgebaut werden (Abb. 4). Dadurch wurde das eigentliche Stadtzentrum zerstört und verlor seine Bedeutung. Die Stadt wurde quasi zweigeteilt, und die Kirche stellte nur mehr ein Bindeglied zwischen dem

Landesbibliothek Oldenburg

nördlichen und dem südlichen Stadtteil dar. In Hinsicht auf die Verteilung der Wohnbevölkerung und der wirtschaftlichen Bedeutung verlagerte sich das Schwergewicht der Stadtentwicklung in den nördlichen Teil, in die heutige Große Straße.
Bereits im 19. Jahrhundert wurden Funktionen begründet, denen Vechta z.T. seine heutige Bedeutung verdankt.
An zentralörtlichen Funktionen sind zu nennen:

1. Verwaltungsfunktion (Kreisstadt mit Kreisamt, Arbeitsamt, Amtsgericht, Finanzamt, Katasteramt u.a.m.),
2. Bildung (Universität, Fachhochschule, Höhere Schulen),
3. Kirchliches Zentrum (Offizialat),
4. Justizvollzug,
5. Marktfunktion,
6. Gesundheitswesen (Krankenhaus, Gesundheitsamt) u.a.m.

Da diese zentralörtlichen Einrichtungen heute einen großen Raum einnehmen, wird das Stadtbild durch sie entscheidend mitgeprägt, und die Charakterisierung Vechtas als Schul- und Verwaltungsstadt findet auch physiognomisch ihren Niederschlag.

4. Exkursionsroute

Die Exkursion ist in zwei Abschnitte unterteilt: eine Fußexkursion im Innenstadtbereich (Abb. 5) und eine Fahrexkursion durch die Außenbereiche (Abb. 6).

4.1. Fußexkursion im Innenstadtbereich

Standort 1: Kapitelplatz ("Behördenviertel")

Die eigentliche "Keimzelle" der Stadt Vechta war die Burganlage, die an der Stelle des heutigen Kreishauses lag und die Aufgabe hatte, den Übergang über den Moorbach (vgl. Standort 2) zu sichern. Nachdem die Reste der Burganlage im Jahre 1689 beseitigt worden waren, lag das Gelände längere Zeit wüst. Nur vereinzelt wurden Gebäude errichtet (wie z.B. im Jahre 1710 das heutige Rathaus), da der feuchte, morastige Untergrund einer Bebauung mit Wohnhäusern entgegenstand. Nur die öffentliche Hand war in späterer Zeit in der Lage, die erhöhten Baukosten aufzubringen, so daß sich im Bereich Marienstraße/Kapitelplatz heute große öffentliche Gebäude konzentrieren und von einem "Behördenviertel" gesprochen werden kann. Wir finden in enger Nachbarschaft die Frauenabteilung der Justizvollzugsanstalt (das ehemalige Franziskanerkloster), das Rathaus, das Kreishaus, das Amtsgericht und die Alexanderschule. Südlich und südöstlich setzt sich die Konzentration öffentlicher Gebäude mit dem Krankenhaus,

Landesbibliothek Oldenburg

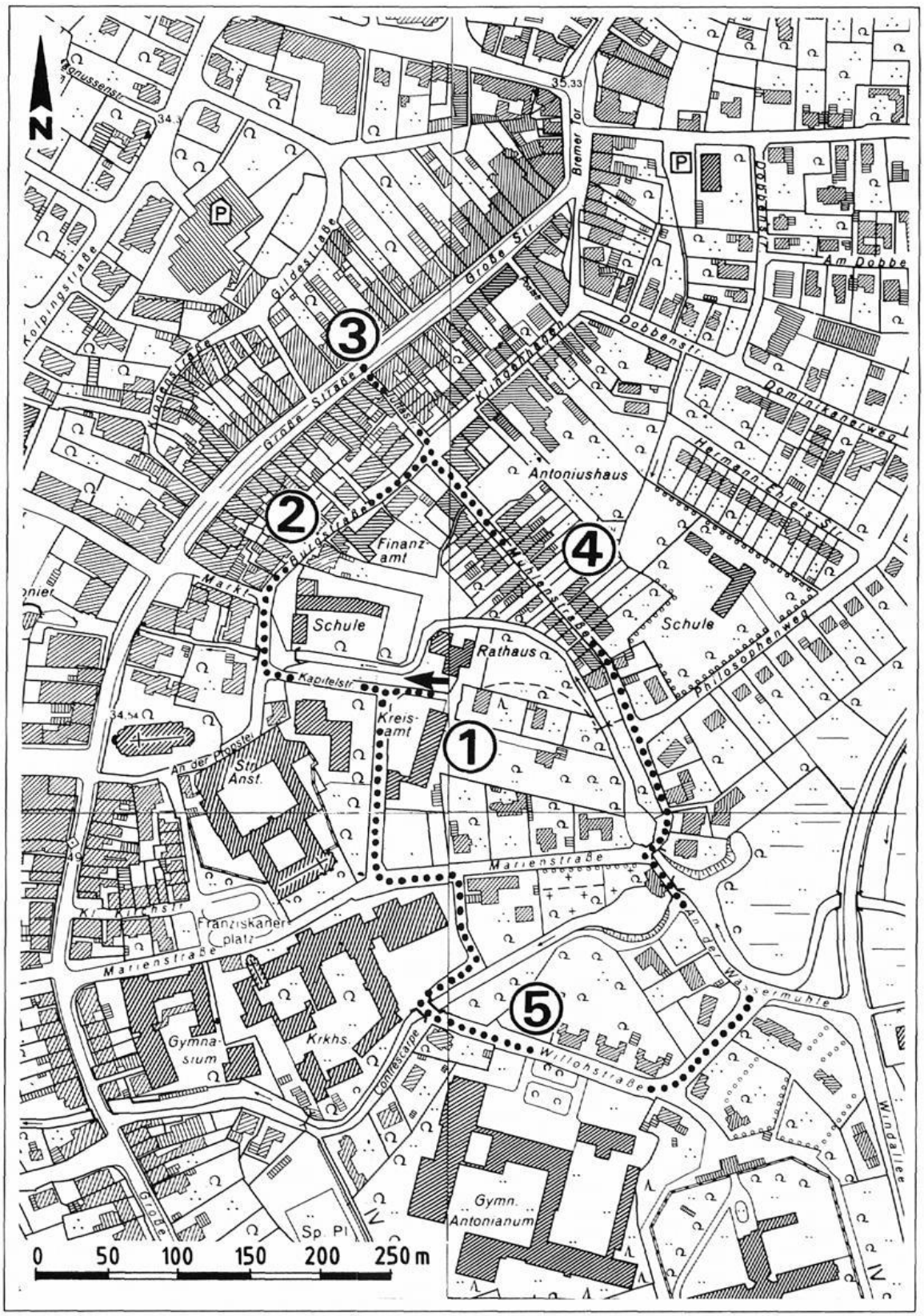

Abb. 5: Exkursionsroute (Teil 1): Fußexkursion im Innenstadtbereich
Vervielfältigungserlaubnis erteilt durch das Katasteramt Vechta am 11. 07. 89. Az: 05103 N3-A1771/89-871

Landesbibliothek Oldenburg

dem Gymnasium Antonianum, der Strafanstalt, dem Schulzentrum Süd, der Fachhochschule und der Universität fort.

Standort 2: Burgstraße
Westlich des Burgkomplexes entstand vermutlich eine dammartige Aufschüttung, die spätere Burgstraße, die die älteste Straße Vechtas ist. Sie stellt nach MEISSNER (1969, S. 49/50 und 1974, S. 26) die "konservierte" Furt über den Moorbach dar. Der geschwungene Lauf der Straße deutet auf einen sehr alten Weg und auf eine ebenso alte Furt hin, die niemals ganz gerade einen Fluß quert. Ein weiteres Indiz ist die gestaffelte Anordnung der Häuser. Die Grundstücke wurden so bebaut, daß alle Bewohner die Straße überblicken konnten (vgl. KEYSER 1958, S. 33ff.). Entlang dieser ersten Siedlungszeile wurden Burgmänner angesiedelt, und am Bachlauf wurde eine Wassermühle angelegt. Die südliche Fortsetzung dieser Straße ist durch den Erweiterungsbau der Strafvollzugsanstalt nicht mehr erkennbar.
Die Gaststätte "Ravensberger Hof" hatte früher, wie fast alle Vechtaer Gaststätten, auch einen Pferdestall zum Ausspannen und Unterbringen der Tiere. Darauf deutet noch heute der Name der benachbarten Gaststätte "Zum alten Pferdestall" in der Juttastraße hin.
Auf der Brücke über den Moorbach steht seit 1737 eine Statue des hl. Johannes von Nepomuk, der als "Brückenheiliger" auch Schutzpatron der Stadt Vechta ist.

Standort 3: Große Straße
Das Zentrum des geschäftlichen Lebens in Vechta ist die Große Straße, die besser mit dem Begriff "Geschäftsachse" als mit der Bezeichnung "Geschäftszentrum" umschrieben werden kann. Eine solche Form, bei der die Hauptstraße eine überragende Bedeutung als Straßenmarkt einnimmt, bezeichnet DÖRRIES (1929, S. 128) als "Einfache Straßenmarktform". Ebenso wie die Mühlenstraße (Standort 4) wies die Große Straße ursprünglich ein einheitliches Erscheinungsbild auf, das durch giebelständige Längsdeelenhäuser mit stark geneigtem und reetgedecktem Satteldach geprägt wurde. Durch neue, moderne, mehrgeschossige Ersatzbauten, die der Geschäftsfunktion besser angemessen sind, tritt auch hier das ursprüngliche Erscheinungsbild nicht mehr so deutlich zutage. Die Häuser sind zumeist zwei- bis dreigeschossig, in der unteren Etage befindet sich das Ladengeschäft, darüber liegen Wohnungen, in wenigen Fällen auch Büro- und Praxisräume. Am nördlichen Ende der Großen Straße, am Bremer Tor, laufen die zu-

Landesbibliothek Oldenburg

vor gebündelten Verkehrsströme (vgl. Standort 9) radial auf die Geest auseinander.

Standort 4: Mühlenstraße
Die Mühlenstraße weist ein geschlossenes, fast einheitliches Erscheinungsbild auf, da sie erst nach dem großen Brand von 1684 angelegt wurde, nachdem die zuvor hier gelegenen Wälle und Gräben eingeebnet worden waren. Die Bebauung dieser Straße erfolgte im wesentlichen 1690/91. Der hier vorhandene Haustyp war bis 1900 im Stadtbezirk von Vechta dominierend. Man könnte ihn als "Vechtaer Altstadthaus" bezeichnen, das in zwei Varianten auftritt. Die größere, repräsentativere Form ist in der Hauptgeschäftsstraße, der Großen Straße (Standort 3), in Umbauten noch zu erkennen, wohingegen die kleinere, sehr einfache Ausführung in der Mühlen-, Kronen- und Kleinen Kirchstraße sowie auf dem Klingenhagen zum Teil bestandsbildend auftritt. Wegen des morastigen Untergrundes ruhen die Fundamente vieler dieser Häuser auf Pfählen oder Findlingsblöcken. Dem kleinen Altstadthaus, das dem ärmeren Bevölkerungsteil als Unterkunft diente, fehlt nahezu jeder Schmuck. Nur in wenigen Fällen ist über der schmalen Front noch ein Holzgiebel erhalten, weil viele dieser Häuser mittlerweile renoviert bzw. an der Frontseite verkleidet oder verklinkert wurden. Von der Konstruktion her dürfte dieser Haustyp in wohl allen Fällen ein Zweiständer-Fachwerkhaus sein, dessen Gefache mit Flechtwerk, Reisig und Lehm (gelegentlich auch mit Ziegelsteinen) ausgefüllt wurden. Dieser Haustyp, das "Längsdeelenhaus", entsprach den Bedürfnissen eines Ackerbürgers, der vielfach nebenher ein Handwerk betrieb. Heute ist der über dem Querbalken gelegene Speicherraum häufig zu Wohnzwecken umgebaut, die Eingangstür verkleinert und somit Platz für weitere Fenster geschaffen worden.
Am südlichen Ende der Mühlenstraße befindet sich die "Wassermühle", die nach dem großen Brand von der Burgstraße hierher verlegt wurde und die der Mühlenstraße ihren Namen gab.

Standort 5: Willohstraße
Seit der Errichtung der ersten Strafanstalt in Vechta im Jahre 1816 hat sich der Justizvollzug zu einer bedeutenden zentralörtlichen Funktion der Stadt entwickelt. In räumlicher Nähe zu den Strafanstalten entstand um die Jahrhundertwende an der Willohstraße und An der Christoph-Bernhard-Bastei (in der Nähe der "Zitadelle" gelegen) ein Haustyp, der von Bediensteten der Strafan-

Landesbibliothek Oldenburg

stalten bewohnt wurde. Es sind aus Ziegelsteinen errichtete Zweifamilienhäuser mit seitlich angebrachten kleinen Anbauten, die früher wahrscheinlich als Ställe dienten, heute jedoch anderweitig genutzt werden. Außerdem gibt es noch einige Mehrfamilienhäuser, die für Bedienstete der Strafanstalten errichtet wurden, doch treten diese Formen nur punkt- oder zeilenhaft auf. Zu einer wirklichen Viertelbildung ist es auch bei diesem Haustyp nicht gekommen.

4.2. Fahrexkursion durch die Außenbereiche (Abb. 6)

Standort 6: Driverstraße/Sonnenkamp

Die Exkursion beginnt am Standort der Universität Vechta, die in den letzten Jahren bauliche Erweiterungen erfahren hat und zusammen mit der in unmittelbarer Nähe gelegenen Katholischen Fachhochschule und dem Schulzentrum Süd die zentralörtliche Funktion "Bildung" der Stadt belegt. Die Fahrt geht in südlicher Richtung über die Straßen Tannenhof und Tannenweg. Links an den beiden o.g. Straßen befinden sich in exzellenter Wohnlage (Waldgebiet) Bungalows, die zum großen Teil von Universitätsangehörigen und anderen höheren Beamten bewohnt werden. Der Übergang von der Moorbachniederung zu den trockeneren und höher gelegenen Ausläufern der Dammer Berge ist deutlich ausgeprägt.

Standort 7: Rehschneise/Nadelkamp

Die hier im äußersten Südosten der Stadt Vechta entstandene Siedlung, die ein Beispiel für das inselhafte Vorspringen einzelner Siedlungskomplexe in die ländliche Umgebung darstellt, geht auf das "Kardinal Graf von Galen Siedlungswerk e.V." zurück. Dieses Siedlungswerk wurde 1948 gegründet und war in zahlreichen Orten im Landkreis Vechta und der Stadt Wilhelmshaven tätig, um das damals herrschende Wohnungselend, besonders unter den Vertriebenen, zu lindern. Das Bauland wurde von Einheimischen gespendet und den Siedlern billig überlassen. Hinzu kamen zahlreiche Geld- und Sachspenden sowie kostenlose Architekten- und Werbeleistungen. Die Häuser wurden zum größten Teil in Eigenleistung und in Nachbarschaftshilfe gebaut.

Bedingt durch die damalige Notlage und durch das Bestreben, möglichst billig viele Wohnungen zu schaffen, wurden die Grundstücke sehr klein bemessen, so daß eine sehr enge Bebauung vorliegt. Die ersten Häuser waren sehr einfach gestaltet, hatten eine Wohnfläche von 61 m^2 und konnten damals mit nur 6.900 DM Bar-

Landesbibliothek Oldenburg

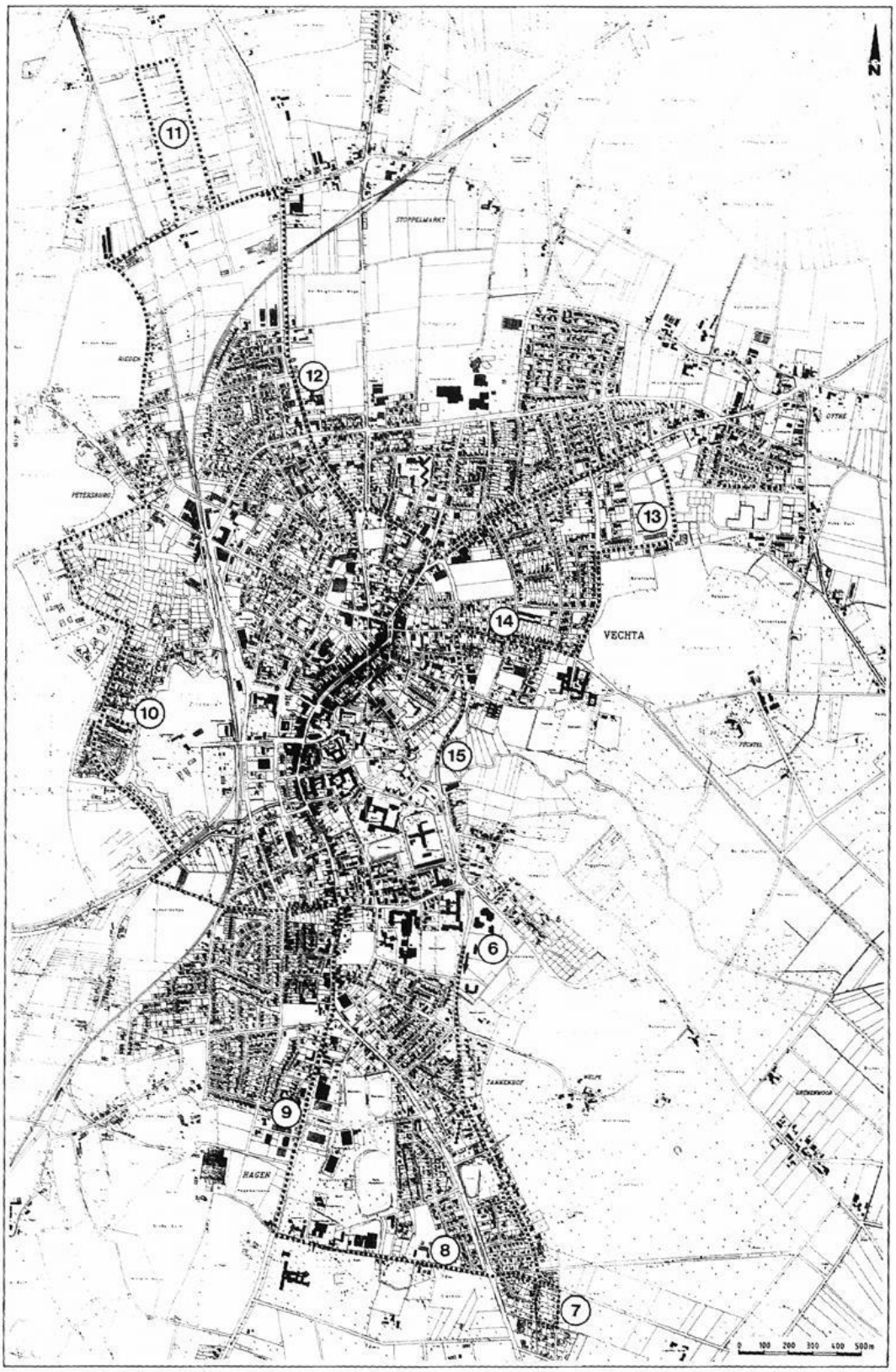

Abb. 6: Exkursionsroute (Teil 2): Fahrexkursion durch die Außenbereiche
Vervielfältigungserlaubnis erteilt durch das Katasteramt Vechta am 11. 07. 1989. Az: 05103 N3-A1771/89-871

Landesbibliothek Oldenburg

kapital errichtet werden. In der Folgezeit entstanden auch größere und komfortablere Bauten. Von den insgesamt 617 Häusern, die bis zur Auflösung des Siedlungswerkes im Jahre 1973 fertiggestellt wurden, entfallen 178 Häuser mit 212 Wohnungen auf die Stadt Vechta. Die so geschaffenen Wohnplätze liegen über das gesamte Stadtgebiet verstreut, lediglich in der "Graf-von-Galen-Siedlung" (Straßen: Nadelkamp, Fuhrenkamp, Rehschneise), mit der das Siedlungswerk begann, treten diese Häuser häufig auf. Allerdings ist das ursprüngliche (d.h. weitgehend einheitliche) Erscheinungsbild durch Umbauten und Erweiterungen an den Gebäuden in den meisten Fällen verlorengegangen.

Standort 8: Landwehrstraße/Alter Ziegelhof
Die Straßennamen Alter Ziegelhof und An der Ziegelei deuten noch darauf hin, daß hier einstmals die Ziegelei Vormoor stand. Zu Beginn der fünfziger Jahre gab es in dem südlichen Ortsteil "Hagen" noch zwei Ziegeleien, was die frühere wirtschaftliche Bedeutung der anstehenden Tone verdeutlicht. Auch das Freibad "Tonkuhle" (zwischen B 69 und Tannenweg) verdankt seine Entstehung einer aufgelassenen Tonkuhle. Heute existiert in Vechta-Hagen nur noch die Ziegelei von Frydag, die seit 1907 besteht und die vorhandenen Septarienton-Vorkommen aus dem Mitteloligozän ausbeutet.

Standort 9: Lohner Straße
Entlang der Ausfallstraße Lohner Straße haben sich in den letzten Jahren zahlreiche Gewerbebetriebe angesiedelt, da hier das "Gewerbegebiet Süd" ausgewiesen wurde. Da die einzelnen Unternehmen bandartig entlang der Lohner Straße aufgereiht sind, kann von einem "Gewerbestreifen" (commercial strip) gesprochen werden. Am nördlichen Ende vereinigt sich die Lohner Straße mit der Diepholzer Straße zur Münsterstraße. Die beiden erstgenannten Straßen haben die nördlichen Ausläufer der Dammer Berge westlich bzw. östlich umgangen. Zur Überwindung der Moorbachniederung werden die Verkehrsströme beider Straßen durch die Münsterstraße gebündelt und nach Norden bzw. Nordosten weitergeleitet. Die Münsterstraße und ihre nördliche Fortsetzung, die Große Straße, bilden die Hauptdurchgangs- bzw. -verkehrsstraße in Vechta. An beiden Seiten dieser Straße sind Geschäfte sowie Gewerbebetriebe aufgereiht.

Landesbibliothek Oldenburg

Standort 10: Stresemannstraße
Anhand des noch sichtbaren Zitadellgrabens ist die Ausdehnung der ehemaligen Zitadelle noch gut erkennbar. Als Teil des neu entstehenden Stadtparks wird z. Zt. auf diesem Gelände eine Bastion der ehemaligen Zitadelle in ihrer Erdgestaltung rekonstruiert. Heute befinden sich auf dem ehemaligen Zitadellengelände das "Jugendlager Falkenrott", die "Männerabteilung der Justizvollzugsanstalten" und der Friedhof der katholischen Propsteikirche. Das Gelände der Zitadelle, die Eisenbahnlinie und das sich westlich anschließende ehemalige Flugplatzgelände (1945 aufgegeben) haben in der Vergangenheit einer Ausweitung der Stadt nach Westen entgegengestanden. Teile des ehemaligen Flugplatzgeländes, das unter der Verwaltung des Bundesvermögensamtes stand, konnten inzwischen von der Stadt Vechta nach und nach erworben werden. Durch den 1984 getätigten Ankauf von etwa 35 ha ist die Stadt nun in der Lage, die lange unterbliebene Ausweitung nach Westen zu vollziehen. Die Planungen sehen vor, etwa 15 ha Grünanlagen anzulegen und ein ca. 16,5 ha großes Gewerbegebiet auszuweisen. Weitere Flächen sind als Baugebiete vorgesehen.

Standort 11: Industrie- und Gewerbegebiet Nord
Die hier nördlich von Vechta gelegenen Gewerbeflächen "Gewerbegebiet Nord" und "Industriegebiet Nord" sind Anfang der siebziger bzw. achtziger Jahre von der Stadt erschlossen worden. Durch die verkehrsgünstige Anbindung an die B 69 und die Gleisanschlüsse steht ein attraktives Industrie- und Gewerbegebiet zur Verfügung, so daß es schon kurz nach der Erschließung zur Ansiedlung neuer Betriebe und zur Aussiedlung "alter" Betriebe aus dem Innenstadtbereich kam.

Standort 12: Oldenburger Straße
An der Oldenburger Straße (B 69), einer Ausfallstraße nach Norden, ist ebenso wie an der Lohner Straße (vgl. Standort 9) die Ausbildung eines "Gewerbestreifens" zu erkennen.

Standort 13: Jagdhornstraße
Hier, am nordöstlichen Stadtrand von Vechta, ist seit Anfang der achtziger Jahre eine rege Bautätigkeit festzustellen. Größere Komplexe mit Mietwohnungen, Reihenhäuser und Einfamilienhäuser sind entstanden oder im Bau. Das sehr heterogene Siedlungsbild ist darauf zurückzuführen, daß Vechta in den sechziger Jahren wieder als Garnisonsstadt im Gespräch war. Daher wurde

Landesbibliothek Oldenburg

ein Bebauungsplan aufgestellt, der eine hohe Bauweise (bis zu 11 Stockwerke) und das Entstehen einer "Satellitenstadt" mit bis zu 3.500 Einwohnern vorsah. Der ursprüngliche Bebauungsplan blieb auch noch längere Zeit gültig, nachdem die Standortentscheidung für die Garnison zugunsten von Lohne gefallen war und der Plan einer "Satellitenstadt" eigentlich hinfällig war. So wurden die ersten Bauten noch in hochgeschossiger Bauweise errichtet, bis ein neuer Bebauungsplan aufgestellt wurde, nach dem heute gebaut wird.

Standort 14: Füchteler Straße
Am östlichen Ende der Füchteler Straße sehen wir einen auffälligen Haustyp, der im gesamten Stadtbereich punkthaft auftritt und den KLÖPPER (1941, S. 63) "Holländisches Mansardenhaus" nennt. Kennzeichnend ist das geknickte Dach, das einen rationellen Ausbau des Dachgeschosses zu Wohnzwecken gestattet. Dieser Haustyp ist bis auf wenige Ausnahmen eingeschossig, giebelständig und verputzt. Er wurde zu Beginn der zwanziger Jahre als Siedlungshaus gebaut und findet sich häufig in den Außenbezirken, die sich an den inneren Stadtbezirk anschließen (z. B. Oyther Straße).
An der Füchteler Straße fallen die verputzten, kastenförmigen, zweigeschossigen Häuser mit Walm- oder Zeltdächern auf, die teilweise Villencharakter aufweisen. Sie sind zwischen den beiden Weltkriegen, wohl zumeist von Bauherren aus dem Mittelstand, errichtet worden. Es lassen sich zwei Formen dieses Typs unterscheiden: jüngere Bauten weisen glatte, schmucklose Wände auf, wohingegen die ältere Form durch Dachausbauten verziert ist. Dieser Typus kommt in der inneren Stadt nur vereinzelt vor, dagegen tritt er an der Antoniusstraße, der Falkenrotter Straße, der Graf-von-Galen-Straße, der Füchteler Straße und in den Moorgärten häufig auf. Als Gründe für dieses sektorenhafte Auftreten können damals vorhandener billiger Baugrund und vielleicht der Wunsch sich abzusondern vermutet werden. Eine echte Viertelbildung ist jedoch auch hier nicht festzustellen.

Standort 15: Windallee/Moorbach
An diesem Standort ist die sehr feuchte Moorbachniederung zu sehen, die sich östlich an den ehemaligen Burgkomplex anschließt. Eine Bebauung dieses Gebietes war aufgrund des feuchten und morastigen Untergrundes nicht möglich. Der Kindergarten, der

Landesbibliothek Oldenburg

am Rande der Moorbachniederung gebaut wurde, verdeutlicht diese Tatsache, denn er weist schwere Bauschäden durch Sackungsbewegungen der Fundamente auf.

5. Räumliche Ausweitung und funktionale Gliederung der Stadt

Die räumliche Ausweitung der Stadt Vechta vollzog sich zunächst entlang der Ausfallstraßen, dann vornehmlich in nördlicher und südlicher Richtung auf die trockeneren Bereiche der Geest bzw. der nördlichen Ausläufer der Dammer Berge. Bedingt durch die topographische Lage (Moorbachniederung im Osten) und das im Westen gelegene Gelände der ehemaligen Zitadelle konnte es nicht zu einer ringförmigen Stadtstruktur kommen, weil diese Bereiche von der Bebauung ausgespart wurden. Seit einigen Jahren hat jedoch eine bauliche Erweiterung im Westen eingesetzt und wird voraussichtlich in den folgenden Jahren fortschreiten.
In der Nachkriegszeit setzte, bedingt durch den Bevölkerungsanstieg (vgl. Tab. 1) und den steigenden Wohlstand, eine stürmische Bautätigkeit ein, die sich besonders in den vielen neu entstandenen Wohngebieten widerspiegelt. Doch auch die in den Außenbereichen angelegten Gewerbegebiete führten zur flächenhaften Ausweitung und zu Wandlungen in der funktionalen Struktur der Stadt.

Tabelle 1: *Entwicklung der Einwohnerzahlen der Stadt Vechta*

Jahr	Einwohner	
1880	3.040	
1900	3.611	
1917	4.374	
1939	8.023	(Eingemeindung von Oythe im Jahre 1933 und starke Bevölkerungszunahme durch den Fliegerhorst)
1946	12.653	(starke Steigerung durch Vertriebene)
1966	14.518	
1974	21.640	(Eingemeindung Langfördens mit 3.800 Einwohnern)
1989 (31.12.)	23.069	

Quelle: Angaben der Stadtverwaltung

Landesbibliothek Oldenburg

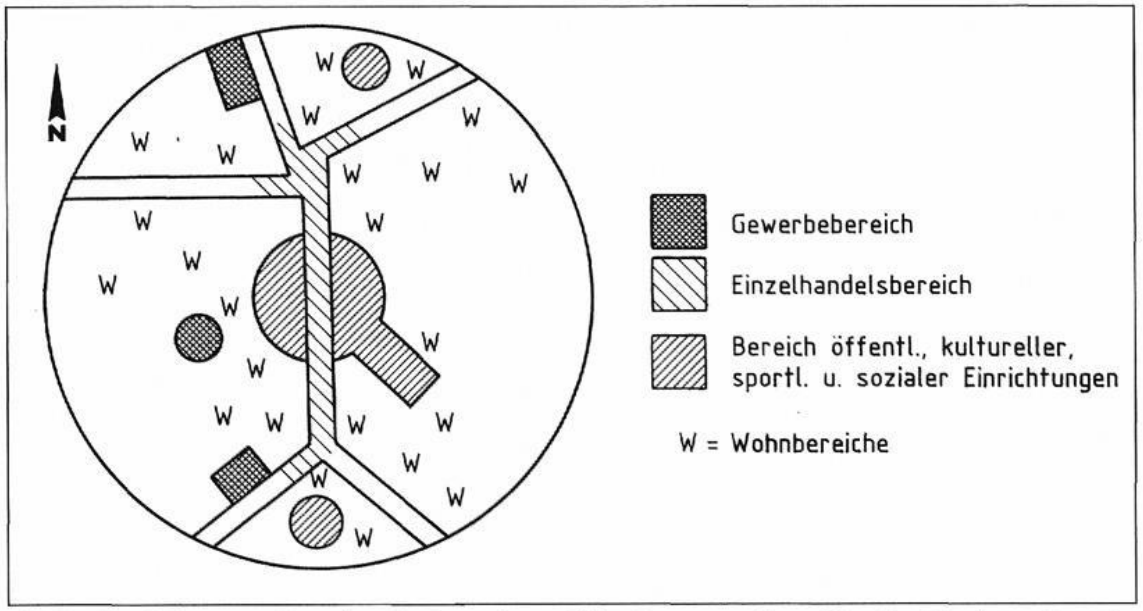

Abb. 7: Schema der funktionalen Gliederung der Stadt Vechta (nach: MEISSNER 1974, Abb. 13 ergänzt)

Die verschiedenen Phasen der Stadtentwicklung führten nicht zu einer wirklichen Ausbildung von Stadtteilen oder -vierteln, wie dies in anderen gewachsenen Städten anzutreffen ist. Die einzelnen Epochen spiegeln sich lediglich in verschiedenen Haustypen wider, die jedoch bestenfalls sektoral oder linienhaft angeordnet sind, sofern sie nicht punkthaft über das gesamte Stadtgebiet verteilt sind.

Es ist ein allgemeines Merkmal von "Beamtenstädten", zu denen auch Vechta zählt, daß ihre innere Gliederung nur wenig markant ist (vgl. SCHWARZ 1966, S. 461) und es auch zu keiner ausgeprägten Differenzierung der Wohngebiete nach sozial- oder schichtenspezifischen Kriterien kommt. Eine funktionale Gliederung der Stadt ist jedoch soweit möglich, daß eine modellhafte Darstellung gegeben werden kann (Abb. 7). Diese in Anlehnung an MEISSNER (1974, Abb. 13) entwickelte Darstellung berücksichtigt auch die jüngsten Entwicklungen wie z.B. die Errichtung von Gewerbegebieten am Stadtrand. Die Hauptdurchgangsstraße und Teile der Ausfallstraßen stellen in extrem bandartiger Konzentration den Einzelhandelsbereich dar. Die öffentlichen, sozialen und karitativen Einrichtungen sind ebenfalls im Innenstadtbereich zu finden sowie in den sich südöstlich anschließenden Feuchtbereichen (ehem. Burggelände), die nur durch öffentliche Bauten nutzbar gemacht werden konnten. Durch die Anlage von neuen Schulzentren, Sportanlagen usw. sind auch im Außenbereich der Stadt Ne-

Landesbibliothek Oldenburg

benzentren öffentlicher Einrichtungen entstanden. Neu angelegte Gewerbe- und Industriegebiete liegen verkehrsgünstig an den Ausfallstraßen oder auf Sonderflächen (ehem. Flugplatzgelände), die sich für eine derartige Nutzung anboten.

Literatur

Bix, H.: Der Wandel des Siedlungsbildes von Vechta in den letzten 50 Jahren. In: Gymnasium Antonianum 1714-1964, Festschrift zur 250-Jahrfeier des Gymnasiums Antonianum Vechta. Vechta o.J. (1964), S. 19-23.

Clemens, P.: Heimatkunde des Oldenburger Münsterlandes. Oldenburg 1949.

Dörries, H.: Entstehung und Formenbildung der niedersächsischen Stadt. Stuttgart 1929.

Engelke: Ein Beitrag zur älteren Verfassung der Stadt Vechta. In: Jahrbuch für die Geschichte des Herzogtums Oldenburg 19, 1911, S. 100-137.

Hanisch, W.: Der Kreis Vechta im Mittelalter. Die Grundlagen. In: Festschrift zur Heimatwoche des Landkreises Vechta. Vechta 1954, S. 16-21.

Hanisch, W.: Südoldenburg, Beiträge zur Verfassungsgeschichte der deutschen Territorien. Vechta 1962.

Hellbernd, F. und H. Möller: Oldenburg, ein heimatkundliches Nachschlagewerk. Vechta 1965.

Hellbernd, F.: Wiederaufbau der Stadt Vechta vor 300 Jahren. In: Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland 1985, S. 39-54.

Hüttermann, A.: Die Universität in der Stadt Vechta. In: Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland 1979, S. 252-268.

Hüttermann, A.: Zur Attraktivität der Universität in Vechta. In: Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland 1980, S. 234-248.

Keyser, E.: Städtegründungen und Städtebau in Nordwestdeutschland im Mittelalter. (= Forschungen zur deutschen Landeskunde, Bd. 111). Textteil und Kartenteil. Remagen 1958.

Klöpper, R.: Niedersächsische Industriekleinstädte siedlungsgeographisch betrachtet. Beispiele zur Umwandlung der Kulturlandschaft durch Ansiedlung von Industrie. Oldenburg 1941.

Meißner, H.-A.: Vechta in Oldenburg, eine stadtgeographische Studie. Maschinenschrift 1969.

Meißner, H.-A.: Der Einzugsbereich der Abteilung Vechta der Pädagogischen Hochschule Niedersachsen. In: Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland 1971, S. 188-200.

Meißner, H.-A.: Zur topographischen Lage Vechtas und ihrer Bedeutung für die räumliche Entwicklung und die innere Gliederung der Stadt. In: Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland 1972, S. 132-145.

Meißner, H.-A.: Zur Berufspendlerwanderung in Südoldenburg. In: Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland 1973, S. 128-143.

Meißner, H.-A.: Zu den geographischen Grundlagen der Geschichte der Stadt Vechta. In: Beiträge zur Geschichte der Stadt Vechta, Bd. 1. Vechta 1974, S. 9-38.

Schwarz, G.: Allgemeine Siedlungsgeographie. (= Lehrbuch der Allgemeinen Geographie, Bd. VI.) Berlin 1966.

Sievers, A.: Südlicher Cloppenburger Geestrand und Moorbach (-Hase-)Niederung bei Vechta i.O., In: Schrader, E.: Die Landschaften Niedersachsens. Hannover 1957, Nr. 60.

Sievers, A.: Blatt L 3314 Vechta. Ausschnitt aus dem Oldenburger Land. In: Deutsche Landschaften. Geographisch-landeskundliche Erläuterungen zur topographischen Karte 1:50.000, Lieferung 2. Bad Godesberg 1966.

Terheyden, O.: Geschichte der Stadt Vechta im Mittelalter. In: Festschrift zur Heimatwoche des Landkreises Vechta. Vechta 1954, S. 22-40.

Vormoor, J.: Vechtas ehemalige Stadttore. In: Heimatkalender für das Oldenburger Münsterland 1962, S. 100-104.

Willoh, K.: Der Wiederaufbau der Stadt Vechta nach dem Brande von 1684. In: Jahrbuch für die Geschichte des Herzogtums Oldenburg 7, 1898, S. 87-106.

Landesbibliothek Oldenburg

Dipl.-Gärtner Toni Bösterling

20 Jahre Dorfwettbewerb im Landkreis Cloppenburg

— die Bürgerinitative für unsere Heimat —

20 Jahre permamente und freiwillige Arbeit am Dorf durch Bürger im Landkreis Cloppenburg sind Anlaß genug, über Erfolge und Chancen dieser Bürgerinitiative nachzudenken. Zum zehnten Mal wurde der Kreiswettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden" im Jahre 1990 mit 54 teilnehmenden Dörfern im Landkreis Cloppenburg durchgeführt.
Der Dorfwettbewerb ist ein wichtiger turnusmäßiger Abschnitt in der laufenden, modernen Arbeit eines Heimatvereins bzw. einer Dorfgemeinschaft. Er regt an, die Planungskonzeptionen für das eigene Dorf den Entwicklungen und jeweiligen Zielen anzupassen und ermöglicht, immer wieder neu zu motivieren, die engere Heimat mitzugestalten. Die kontinuierliche Entwicklung und Pflege von Dorf und Landschaft wird im Dorfwettbewerb der Öffentlichkeit vorgestellt. Jeder hat damit die Möglichkeit einer Erfolgskontrolle. „Hätten wir den Dorfwettbewerb nicht, dann müßte er erfunden werden", stellte Bundeslandwirtschaftsminister Kiechle zum 15. Bundeswettbewerb 1989 fest.

20 - Jahre - Bilanz

— *9, 21, 25, 43, 41, 49, 54, 55, 53, 54 Dörfer*
— *8 bis 10 % der Dörfer in Niedersachsen*
— *35.000 Bürger gestalten Dorf und Landschaft*
— *Einsparung von 20 Gemeindearbeitern*
— *1 Mill. Stunden an Arbeitsleistungen*
— *1 Mill. DM an Maschinenstunden*
— *Ausbau der Infrastruktur*
— *Rettung von Bausubstanzen, Straßen und Wegen, umgestalteten Biotopen*
— *1 Mill. Bäume und Sträucher gepflanzt*
— *Bildung von 20 Heimatvereinen*

Landesbibliothek Oldenburg